

(Gegen-)Kraft

Predigt Himmelwärts 8.9.2014 – Pfr. Dr. Dirk Kellner – Steinen

(Anknüpfend an das Anspiel) Sehr gut, wieder eine Super-Christin mehr auf dieser Welt. Eine, der Gott alle Wünsche aus dem Herzen liest. Eine, der Gott alle Hindernisse aus dem Weg räumt. Eine, die auf Engelshänden durchs Leben getragen wird.

Ein neues Mitglied im Club der Super-Christen. Bei denen läuft alles reibungslos perfekt. Ihr Leben ist ein Spaziergang an der sonnigen Uferpromenade. Immer wieder kommen sie an einer frommen Erfrischungs-Bar vorbei und Gott persönlich reicht ihnen ein paar geistliche Vitamin-Cocktails: einen Sermon Martini, geschüttelt, nicht gerührt. Halleluja-Feeling in der Endlosschleife. Alles easy-peasy, wie man auf gut deutsch sagt.

Schön. Nur leider gibt es ein Problem: Ich gehöre nicht zu diesem Club! Ich würde das Auswahlverfahren nicht bestehen. Die Jury würde mich durchfallen lassen. Mein Leben gleicht keinem Spaziergang, sondern eher einem Hindernis-Lauf. Mit langen Durststrecken, mit Hürden, Mauern und Abgründen. Vielleicht hat mich deshalb diese Sportart schon immer fasziniert. Manchmal kommen Fragen auf: Läuft etwas falsch bei mir? Liegt auf meinem Leben weniger Segen? Hat Gott mich weniger lieb?

„Im Angesicht meiner Hindernisse“

Zu Beginn dieses Gottesdienstes haben wir den bekannten Psalm 23 gebetet. Darin heißt es: „Du bereitest vor mir einen Tisch, im Angesicht meiner Feinde.“

Die Bibel ordnet diesen Psalm dem König David zu. Er war weder ein Super-Christ noch ein Super-Jude. Sein Leben war geprägt von

Höhen und Tiefen, von Siegen und Niederlagen, von Erfolg und Versagen.

Hindernisse gab es genug in seinem Leben: Ein Vater, der ihm nichts zutraut. Ein 3m großer Hüne, der sich ihm in den Weg stellt. Eine Ehefrau, die ihn öffentlich blamiert. Ein Sohn, der ihm ein Killerkommando auf den Hals hetzt. Dazu kommen charakterliche Hürden. Er leidet an Selbstüberschätzung und ist gleichzeitig zu feige, klare Entscheidungen zu treffen. Er will andere kontrollieren und hat doch Probleme, seine eigenen sexuellen Bedürfnisse im Griff zu haben.

Manche dieser Hindernisse hat Gott schnell beseitigt. Der Riese Goliath kommt innerhalb weniger Sekunden durch eine einfache Steinschleuder zu Fall. Andere Hindernisse standen David mehrere Jahre, manche sogar sein Leben lang im Weg. Dieser David betet: „Du bereitest vor mir einen Tisch, im Angesicht meiner Feinde.“

Er erkennt: Ich muss leben – im Angesicht meiner Feinde. Gott beseitigt sie nicht einfach so – zumindest nicht immer. Gott ist kein Bulldozer, der meinen Weg plant.

Wenn wir in der Bibel von „**Feinden**“ lesen, dürfen dabei nicht nur an Menschen denken, die uns an den Kragen wollen. Es geht auch um feindliche Umstände und Situationen. Es geht um alles, was sich mir als Hindernis in den Weg stellt. Alles, was mir Kraft raubt. Alles, was die Farbe aus meinem Leben nimmt. Das können anstrengende Arbeitskollegen oder Klassenkameraden sein. Finanzielle Engpässe. Eine Kündigung und Arbeitslosigkeit. Stress und Leistungsdruck in der Schule. Eine chronische Krankheit oder Beeinträchtigung. Eine Last aus meiner Vergangenheit. Oder eine charakterliche

Schwäche, über die ich immer wieder stolpere. Immer wieder kommt es vor, dass Gott diese Feinde nicht einfach mit einem Fingerschnippen aus dem Weg räumt. Und wir erkennen: „Ich muss leben – im Angesicht meiner Feinde.“

„Du lässt mir eine Gegen-Kraft wachsen“

Doch im Angesicht der Feinde macht David die Erfahrung: „Du bereitest vor mir einen Tisch“. Der gute Hirte ist auch ein guter Wirt. Gott wird zum Gastgeber, der im Angesicht der Hindernisse einen Tisch deckt. Damit zeigt er zu einen: „Mit deinen Problemen und Schwierigkeiten bist du nicht alleine. Ich bin bei dir.“ Ein Tisch signalisiert auch immer eine Tisch-Gemeinschaft.

Gleichzeitig drückt dieses Bild aber noch mehr aus. Wer an einem Tisch ausruht und isst, wird gestärkt. In diesem Vers zeigt sich ein **Grundmuster**, wie Gott manchmal handelt: Er nimmt die Schwierigkeiten nicht aus dem Weg, aber er **setzt eine Gegenkraft**. Er stärkt diese Gegenkraft und lässt sie wachsen, bis wir durch sie selbst das Hindernis überwinden können.

In unserem Vorbereitungsteam hat das jemand so erfahren: Eine Arbeitskollegin machte ihr das Leben schwer und das Arbeiten zur Qual. Gott hat dieses Hindernis nicht einfach aus dem Weg geräumt. Doch er ließ eine Gegen-Kraft wachsen. Ein inneres Verständnis für diese Frau, warum sie so ist, wie sie ist. Eine Gelassenheit, nicht jeden verletzenden Kommentar ernst zu nehmen und zurückzuzahlen. Gott hat nicht die Schwierigkeit verändert, aber die innere Einstellung zu dieser Schwierigkeit. Doch gerade dadurch hat sich dann das Klima am Arbeitsplatz verändert. Die Gegenkraft war stärker geworden als das feindliche Klima.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ so

beschreibt Paulus das Geheimnis der Gegenkraft.

Manchmal aber bleibt das Hindernis unüberwindlich. Es gibt Schwierigkeiten, die werden nicht durch Gelassenheit und Verständnis überwunden – und auch nicht durch keine andere Gegen-Kraft. Das kann eine Krankheit oder eine körperliche Einschränkung sein. Das können schwierige Beziehungen und Erlebnisse aus der Vergangenheit sein. Dennoch gilt diese Verheißung. „Gott bereitet einen Tisch.“ Gott lässt eine Gegen-Kraft wachsen im Angesicht der Schwierigkeit. Auch wenn die Gegenkraft diese Schwierigkeit nicht überwinden kann, so wird sie uns doch vielleicht an einer anderen Stelle unseres Lebens helfen.

Manchmal zeigt uns die Gegen-Kräfte unseren Platz im Leben. Gott hat in uns Fähigkeiten wachsen lassen – gerade durch die Hürden in unserem Leben. Und an ihnen erkennen wir, wo er uns gebrauchen möchte, um dem Bösen in dieser Welt entgegenzutreten.

Ich denke dabei an William Booth, den Gründer der Heilsarmee. Als er 13 Jahre alt war, stand seine Familie vor dem finanziellen Kollaps. So musste er eine Lehre bei einem Pfandleiher machen. William hasste diese Arbeit: das Hab und Gut verzweifelter Menschen in Geld verwandeln. Doch es blieb ihm keine andere Möglichkeit. Seine ganze Jugend musste er in diesem Beruf arbeiten – und hatte zudem noch einen strengen und unbarmherzigen Chef. Gott hat die Schwierigkeit nicht einfach so verändert. Doch in dieser Zeit ist in ihm aber eine ganz besondere Liebe zu den armen und verzweifelten Menschen gewachsen. Eine Gegen-Kraft gegen die soziale Ungerechtigkeit. Eine Gegen-Kraft, gegen die Gleichgültigkeit. Diese Gegen-Kraft ist über mehrere Jahre gewachsen. Gott hat diese Gegen-Kraft genutzt, um ihm seinen Weg zu zeigen. Und so ist eine der bedeutendsten Hilfsorganisationen entstanden, die sich bis heute um die Menschen kümmert, von denen andere nur wegschauen.

Das ist das Geheimnis der Gegen-Kraft. Gott lässt sie wachsen – im Angesicht der Feinde. Sie sind Gegen-Kräfte gegen das Böse in der Welt, gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung, gegen Hass und Gewalt, gegen Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Es sind die Gegen-Kräfte, die Gottes Reich in dieser Welt bauen.

Wahrscheinlich werden nur wenige von uns Hilfsorganisationen gründen. Doch die Gegen-Kräfte, die Gott wachsen lässt, wirken auch schon im Kleinen. Einander Mut machen. Füreinander eintreten. Verständnis zeigen, weil man dasselbe durchlebt hat. Wer die Kleinkindphase überstanden hat, fragt die Nachbarin nicht mehr, woher denn diese schönen Augenringe am Morgen kommen.

„Schon jetzt“, nicht „erst wenn“

Es geht letztlich um eine Frage der Erwartung. Was erwarte ich von Gott? Funktioniert meine Gottesbeziehung nach dem Grundmuster des Super-Christen: Hindernis – Gebet – Hindernis weg? Oder anders gesagt: Problem – Gebet – Sofort-Lösung.

Dann werden sich immer diese beiden Worte in meine Gedanken schleichen: „erst wenn“. Erst wenn Gott die Schwierigkeit beseitigt, dann hört er mein Gebet und handelt. Erst wenn ich freie Bahn habe, dann übernehme ich wieder Verantwortung für mein Leben. Erst wenn ich dieses Problem nicht mehr habe und dadurch mehr Zeit, dann engagiere ich mich in der Gemeinde. Erst wenn ich keine Zweifel mehr habe, lasse ich mich ganz auf Gott ein. Erst wenn ich dieses oder jenes Hindernis überwunden habe, werde ich wieder JA zu meinem Leben sagen. „Erst wenn“. Diese beiden Worte schieben das Eigentliche weg aus der Gegenwart, hinaus in die Zukunft. Sie verschieben die Erfahrung mit Gott. Sie verschieben das eigene Leben. Sie verschieben die eigene Berufung.

Welche beiden Worte müssten stattdessen unser Leben und unseren Glauben prägen? Ich schlage vor: „schon jetzt“. Auch wenn Gott die

Schwierigkeiten nicht beseitigt, schon jetzt hört er mein Gebet und handelt. Auch wenn ich noch keine freie Bahn habe, übernehme ich schon jetzt Verantwortung. Auch wenn ich noch nicht alles im Glauben verstanden habe, versuche ich „schon jetzt“ mich auf den Weg zu Gott und auf den Weg mit Gott zu machen. Auch wenn mein Leben noch ein Hindernislauf ist, sage ich „schon jetzt“ JA zu meinem Leben.

Schluss: Die Palme

Ich möchte zum Schluss noch ein Märchen aus Afrika erzählen:

Eine kleine Palme wuchs kräftig am Rande einer Oase. Eines Tages kam ein Mann vorbei. Er sah die kleine Palme und konnte es nicht ertragen, dass sie so prächtig wuchs. Der Mann nahm einen schweren Stein und hob ihn in die Krone der Palme. Schadenfroh lachend suchte er wieder das Weite. Die kleine Palme versuchte, den Stein abzuschütteln. Aber es gelang ihr nicht. Sie war verzweifelt. Da sie den Stein nicht aus ihrer Krone bekam, blieb ihr nichts anderes übrig als mit ihren Wurzeln immer tiefer in die Erde vorzudringen, um besseren Halt zu finden und nicht unter der Last zusammenzubrechen. Schließlich kam sie mit ihren Wurzeln bis zum Grundwasser und trotz der Last in der Krone wuchs sie zur kräftigsten Palme der Oase heran.

Nach mehreren Jahren kam der Mann und wollte in seiner Schadenfreude sehen, wie wohl verkrüppelt die Palme gewachsen sei, sollte es sie überhaupt noch geben. Aber er fand keinen verkrüppelten Baum. Plötzlich bog sich die größte und kräftigste Palme der Oase zu ihm herunter und sagte: „Danke für den Stein, den du mir damals in die Krone gelegt hast. Deine Last hat mich stark gemacht!“

In diesem Sinne wünsche ich uns viel Gegen-Kraft für unseren Hindernislauf.

Amen.